

[Startseite](#) | [Lokales](#) | [Region Bern](#) | Winter um Winter ist grün: Sisyphusarbeit am Skilift

Schon ausprobiert?
Neu können Sie Abo-
Artikel an Freunde
verschenken.

Abo Winter um Winter ist grün

Sisyphusarbeit am Skilift

Hat ein so tief gelegener Skilift wie jener in Walterswil überhaupt eine Zukunft? Präsident Adrian Schaffer nickt. Herzblut mache vieles möglich. Auch ohne Schnee.



Stephan Küenzi

Publiziert: 28.04.2023, 21:09

Aktualisiert: 29.04.2023, 09:55



Bügel um Bügel wandert ins Lager: Martin Zaugg (links) und Walter Lehmann bereiten den Skilift auf den Sommer vor.

Foto: Enrique Muñoz Garcia

Winter 2015/2016: 0 Tage. Winter 2016/2017: 0 Tage. Winter 2017/2018: 0 Tage. Winter 2018/2019: 3 Tage – rekordverdächtig!

Dann Winter 2019/2020: wieder 0 Tage. Dann Winter 2020/21: immerhin 2½ Tage. Schliesslich Winter 2021/2022 und Winter 2022/2023: wieder je 0 Tage.

Die jüngste Vergangenheit muss für die Verantwortlichen des Skilifts Walterswil wahrlich ernüchternd sein. Gerade mal 5½ Tage lang war die Anlage während der letzten acht Winter in Betrieb. Die restliche Zeit hingen die Bügel still am Förderseil, standen die drei Masten sowie an beiden Enden die Stationen mit den grossen Umlenkrädern nutzlos am mehr oder weniger grünen Hang. Weil der Schnee fehlte. ↑

Unverdrossen optimistisch

Auch heuer mussten die Freiwilligen die Bügel wieder vom Seil nehmen, ohne dass nur eine Skifahrerin, nur ein Skifahrer transportiert worden wäre. Diese Arbeit erledigen sie immer, sobald die Tage länger und die Temperaturen frühlingshafter werden, dennoch stellt sich die Frage von Jahr zu Jahr drängender: ob diese Sisyphusarbeit nicht frustrieren muss.



Grün, so weit das Auge reicht: Im vergangenen Winter konnte in Walterswil kein einziger Skifahrer mit dem Lift in die Höhe fahren.

Enrique Munoz Garcia

Adrian Schaffer sitzt unten im Kassenhäuschen, das in einer Mulde ein Stück abseits des Dorfes liegt, und schüttelt energisch den Kopf. Im Herbst 2020 ist der heute 30-Jährige als Jüngster im Vorstand zum Präsidenten der Skiliftgenossenschaft gewählt worden, nun sagt er mit Nachdruck: «In der Anlage steckt so viel Freude und so viel Herzblut.»

Diese Botschaft versuche er, allen Widrigkeiten zum Trotz, unverdrossen nach aussen zu tragen.

Im Tiefschnee gescheitert

Als der Skilift im Januar 1971 eingeweiht wurde, war die Situation ganz anders. Von hochwinterlichen Verhältnissen schrieb der Chronist, als er über den ersten Passagier berichtete. Dieser hatte mit einer Kabelzugbindung Ski der Marke Privileg angeschnallt, war weiter mit Stöcken unbekannter Herkunft, Zwilchhandschuhen, einer Zipfelmütze, einem Arbeitsoverall und Gummistiefeln unterwegs – kein Wunder, dass er so mit dem Lift zwar problemlos in die Höhe kam, bei der Abfahrt aber am tiefen Schnee scheiterte.



So gute Verhältnisse gab es schon lange nicht mehr: Hochbetrieb am Skilift Walterswil Anfang Dezember 2012.

Foto: Hans Wüthrich

Klagen über Winter mit wenig Schnee und wenig Einnahmen ziehen sich trotzdem wie eine rote Schnur schon durch die ersten Jahre. Später gab es auch strenge Winter mit vielen Betriebstagen, sie erlaubten Investitionen wie den Umbau des Antriebs von Diesel auf Strom oder den Kauf eines Pistenfahrzeugs. Dazu waren Rücklagen für weitere magere Jahre möglich, und die sollten kommen, wie die jüngste Vergangenheit zeigt.

«Es wird auf alle Fälle nicht einfacher», stellt Präsident Schaffer mit einem Blick in die Zukunft fest. Zumal sein Lift nur auf 700 Metern über Meer und damit so tief liegt wie kaum ein anderer rundherum. Vom Klimawandel ist die Anlage deshalb besonders betroffen.

Unterhalt in Fronarbeit

Wie man unter solchen Bedingungen wirtschaften kann? Schaffer redet wieder von der Freude und dem Herzblut, sagt, dass neben der Demontage der Bügel auch der grösste Teil des Unterhalts in Fron erledigt werde. Der Genossenschaft kommt zugute, dass viele Helfer im handwerklichen oder gar mechanischen Bereich tätig sind und über Netzwerke verfügen, dank derer sie Material günstig einkaufen und Spezialarbeiten günstig vergeben können.



Ortstermin im Kassenhäuschen: Präsident Adrian Schaffer erzählt davon, wie viel Freude im Skilift steckt.

Foto: PD

Doch auch so fallen Jahr für Jahr Fixkosten an. Mit 3000 bis 4000 Franken schlagen allein die Versicherungen und die Betriebsbewilligung zu Buche. Dazu kommen Aufwendungen für das Material von mal 1000, mal aber auch 5000 Franken, je nachdem, was gerade gemacht werden muss. Ob also einfache Kontrollen und Schmierarbeiten ausreichen oder aber aufwendigere Servicarbeiten anstehen, etwa an den Rollen, die an den Masten das Seil führen.

«Wir wollen jeden Winter bereit sein und sofort loslegen können, wenn der Schnee kommt», sagt Schaffer.

Ein Fest für die Finanzen

Doch irgendwann geht jedes finanzielle Polster zur Neige. Beim Skilift Walterswil war es vor ein paar Jahren so weit, die Genossenschaft musste sich etwas ausdenken. Zum Glück nahte der Winter 2021, der 50. Geburtstag der Anlage. Flugs plante

sie ein grosses Fest, gefeiert wurde wegen Corona im letzten Sommer, und es hat sich gelohnt. Schaffer lässt durchblicken, dass die Reserven wieder geäufnet sind.



Der Stolz eines Dorfes: An den Wegweisern verweist Walterswil auch auf seinen Skilift.

Foto: PD

Einnahmen aus der traditionellen «Schihütte» am Walterswiler Weihnachtsmarkt sowie Beiträge der Partner-Bergbahn aus dem Oberland sorgen zudem auch in Jahren ohne Schnee für etwas Einnahmen. Bei ausserordentlichen Ausgaben könnte es trotzdem plötzlich eng werden. So stammt das Förderseil noch aus dem Baujahr 1971, behördlich zugelassen ist es vorerst bis 2025. Dann wird es erneut im magnet-induktiven Verfahren, wie die Fachleute sagen, auf Bruchstellen untersucht – was, wenn ein Ersatz unumgänglich wäre?

Sicher müsste sich die Genossenschaft in diesem Fall grundsätzliche Fragen stellen, denkt Schaffer laut nach. Aber: Er selber würde auch in diesem Fall nicht so schnell aufgeben.

Rambazamba nach Schneefall

Denn wenn einmal Schnee liegt – «wir brauchen mindestens 25 Zentimeter» –, sind die Walterswilerinnen und Walterswiler nicht mehr zu halten. Ja, aus dem ganzen Oberaargau seien die Leute dann herbeigeströmt, erzählt der Skiliftpräsident. Bis zu 200 Leute aufs Mal bevölkern an solchen Tagen den Skilift, und sie lassen sich sogar von den 20 bis 30 Minuten Wartezeit nicht abschrecken, mit denen bei Grossandrang zu rechnen ist. Für eine Abfahrt von gerade mal 400 Metern Länge notabene.



Sehr treu sei die Kundschaft, schwärmt Schaffer deshalb, das zeige sich auch beim Billettverkauf. Es gebe immer wieder Leute, die am ersten Betriebstag gleich ein Saisonabo kauften. Auch wenn der Spass oft schon nach ein paar wenigen Tagen wieder vorbei sei.

Schneekanonen sind übrigens kein Thema in Walterswil, nicht nur der Kosten wegen, sondern auch, weil vor Ort weder genug Wasser noch genug Strom vorhanden wäre. Und ein Sommerbetrieb für die Mountainbiker? Schaffer zeigt auf den grünen Hang vor sich, erzählt, dass die Matte regelmässig zum Acker umgepflügt werde. Dann wächst hier Getreide oder Mais, es steht den Sportlerinnen und Sportlern buchstäblich im Weg.